

Tagung: „Auf-Wachsen mit Behinderung in Nordhessen“ 25.6.2016

Workshop 3: Wohn-Perspektiven

Wo und wie kann der junge Erwachsene mit Behinderung einmal wohnen im Raum Kassel?

Vorstellung der inklusiven Wohngemeinschaften in München

Moderation: Barbara Klemm-Röbig

Struktur:

1. *Übersicht über Angebote in der Region, Frau Klemm-Röbig, Kassel*
2. *Bericht Initiative Gemeinsam leben lernen e.V., Herr Sack, München*
3. *Kurzvorstellung zweier nordhessischer Projekte*
 - *„MitLeben“, Lebenshilfe, Frau Wild Kassel*
 - *„Wohngestein“ e.V., Herr Giesen, Kassel*
4. *Aussprache*

Teilnehmergruppe: ca. 24 Personen, etwa zur Hälfte Eltern und Fachkräfte, z.T. in Doppelfunktion

Kurzprotokoll:

Ad 1: Wohnangebote in der Region – eine erster Überblick

Frau Klemm –Röbig führt ein: In Kassel und Nordhessen gibt es den großen Anbieter: Baunataler Diakonie Kassel, sowie einige kleinere Anbieter. Die Angebotsformate reichen von traditionellen Wohnheimen bis zu einigen, meist neueren Wohngruppen, von stationär betreutem bis zum betreuten Wohnen, das schon einiges an Selbstständigkeit verlangt.

Ad 2: Integrative Wohngemeinschaft in München

Herr Sack führt ein mit einem Film des Bayrischen Rundfunks zum Projekt. Anschließend berichtet er von der Entwicklung, die 1989 von engagierten Studierende begonnen wurde und nach 6,6 Jahren Vorlaufzeit zum Aufbau einer ersten Wohngemeinschaft führte. Inzwischen verantwortet der Verein 8 Wohngruppen mit 41 Plätzen im Großraum München, Warteliste z.Zt. 85 Personen. Das Format: 5 behinderte und 4 nicht behinderte Auszubildende oder Studierende leben in einer integrativen WG zusammen, zusätzlich wohnt eine sozialpädagogische Fachkraft im Haus. Die Grundidee: jeder ist Mieter. Die nicht behinderten Mieter leben mietfrei und tragen durch ihre Mitarbeit bei der Betreuung und der Hausarbeit zur Finanzierung bei, die behinderten durch ihre Pflegekosten und sonstige Unterhalte.

Die nicht behinderten verpflichten sich mind. 2 Jahre in der WG zu leben, dadurch entsteht für beide Gruppen eine hohe Identifikation mit der Lebensform, den Menschen und der Gesamtidee, die auch nach dem Ausscheiden aus der WG anhält. Diese win-win- Situation

bietet allen Beteiligten gute Entwicklungschancen. Die Form ist inzwischen von den zuständigen Gremien anerkannt und wird als wirksam und kostengünstig eingeschätzt. Insofern zeigen inzwischen auch Wohnungsbau-gesellschaften hohes Interesse. Das wichtigste Kriterium für die Aufnahme ist der persönliche Wunsch der jeweiligen Person, sich auf diese Wohn- und Lebensform einzulassen. Selbstbestimmtes Leben steht im Mittelpunkt für alle!

Leitidee: „Wir reden hier eigentlich nicht über Inklusion. Wir leben sie einfach“.

(s. ausführlichen Bericht??? Info wird gesendet...)

Ad 3: Nordhessische Projekte

- a) Frau Will stellt das Projekt „MitLeben“ der Lebenshilfe vor, das an 9 Standorten in Hessen realisiert werden soll. Menschen mit geistig und/oder körperlichen Behinderungen und hohem Unterstützungsbedarf sollen sich bewusst entscheiden zusammen zu wohnen. Familien mit möglichen Interessenten werden gesucht, damit die Gruppen gebildet werden können und der notwendige Wohnraum angemietet werden kann. Ziel ist die Ablösung vom Elternhaus anzubahnen und zu unterstützen.
- b) Herr Giesen stellt den Verein „Wohngestein“ vor (Wohnen gemeinsam statt einsam). Individuelles Wohnen in Appartements und zwei 4er-WGs mit Gemeinschaftsräumen für alle werden im Verwaltungsgebäude der ehemaligen Martinibrauerei erstellt. Träger sind der Verein und die Pflegeeinrichtung AHA e.V. Kosten werden durch Pflegegelder, Krankenkasse und Mieten getragen. Problematisch ist die Finanzierung der Gemeinschaftsflächen sowie der für Behinderte vorgesehene, eigentlich relativ niedrige Ausstattungsstandard, der nicht Behinderte vom Einzug abhält. Geplant ist eine erste Belegung in 2018.

Ad 4: Aussprache

Anwesende Eltern berichten von ihren Erfahrungen des Übergangs Elternhaus – Einrichtung. Es fehlen individuelle Übergangslösungen, die verschiedene Formate enthalten. Wichtig sind z.B. **Wohnformen für junge Erwachsene**, in denen sie mit Gleichaltrigen leben können.

Für alle heißt es, ihre Rollen zu reflektieren: Die Eltern müssen loslassen, der junge Behinderte muss lernen, den Fachkräften zu vertrauen. Die Fachkräfte betonen die notwendigen Kriterien zur Aufnahme: Der Jugendliche muss selbst entscheiden, so leben zu wollen.

Aufgrund von Kostendruck sind die Betreuungsbedingungen oft nicht ausreichend, um wirklich pädagogisch sinnvoll zu arbeiten. Insbesondere Schwerbehinderte bekommen das oft zu spüren.

Es gibt Angebote an **Übungswohnen** (z.B. von der August-Fricke-Schule oder der Baunataler Diakonie in HOG), um sukzessive auf ein selbstständigeres Leben vorzubereiten.

Entsprechendes sollte auch als frei zugängliche Einrichtung im Kasseler Raum aufgebaut werden.

Insgesamt gibt es hier noch zu wenig Wohnangebote, insbesondere zu wenig **neuere Wohnformen** (z.B. Wohngemeinschaften) oder auch **spezifische Angebote** für junge Erwachsene oder für Körperbehinderte.

Gez. Marianne Huttel, 26.6.16